



Kofinanziert von der
Europäischen Union

Evaluation der Initiative Erwachsenenbildung (IEB),

Mario Steiner, Gabriele Pessl-Falkensteiner, Maria Köpping, Isabella Juen, Katarina Spoljaric

durchgeführt vom Institut für Höherer Studien im Auftrag des Bundesministerium für
Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF), Dezember 2023

Kurzfassung der Stabstelle EBE/A/III des BMAW

Erkenntnisse der IEB Evaluierung sind, dass durch den hohen Qualifizierungsbedarf in Österreich vor allem die Zielgruppen Geringqualifizierter sowie junge Männer und Migrant:innen von dieser Maßnahme profitieren sollten und haben. Sprachliche Niederschwelligkeit, individuelle Beratungsgespräche, Mentoringsysteme, Mundpropaganda, und gezielte Öffentlichkeitsarbeit sind die von Kursteilnehmer:innen genannten Best-Practices welche Kurseintritte erleichtern, wo ihnen wiederum ein Gefühl der gesellschaftlichen und sozialen Integration gegeben wird. Die Unterschiede in den Abbruchquoten sind sogar bei jenen Teilnehmer:innen, die wegen ihres Migrationshintergrunds Benachteiligungen ausgesetzt sind, geringer ausgeprägt. Sechs Monate danach geben Absolvent:innen von BaB-Kursen eher an, einer Erwerbstätigkeit nachzugehen, als Absolvent:innen von PSA-Kursen, welche eher in weiterführende Ausbildung gehen. Letztlich werden, ein ganzheitlicher, flexibler und individueller Ansatz der Unterstützung sowie Respekt, Vertrauen, einer Begegnung auf Augenhöhe und die aktive Mitbestimmung der Teilnehmenden von Projektleitenden und Trainer:innen als zentrale Stärken der IEB-Kurse gesehen.

1. Initiative Erwachsenenbildung und Evaluierung

Um Jugendlichen und Erwachsenen auch nach Beendigung des schulischen Ausbildungsweges einen Zugang zum Erwerb von Kompetenzen und Bildungsabschlüssen zu ermöglichen, wurde im Jahr 2012 durch Bund und dessen Länder die Initiative Erwachsenenbildung (IEB) geschaffen, welche Fördermittel zur Realisierung von Bildungsangeboten in den Bereichen Basisbildung (BaB) und Pflichtschulabschluss (PSA) zur Verfügung stellt (Initiative EB 2023). Im Zentrum dieser Evaluierung stehen die Aspekte der Zielgruppenerreichung, Meinungen der Teilnehmenden, Nachhaltigkeit der Bildungsmaßnahmen und Faktoren für gelingendes Lernen.

2. Ergebnisse

Rund vierundzwanzigtausend Personen erreicht

Im Evaluationszeitraum von 2018 bis 2022 haben über beide Programmbereiche (BaB, PSA) hinweg 44 866 Kurseintritte von 23 801 Personen stattgefunden. Von diesen 23 801 Personen haben 14 499 oder knapp 61% einen Kurs besucht. Gut ein Drittel (9 302 Personen) hat hingegen an mehreren Kursen teilgenommen.

Erreichte Zielgruppen entsprechen der Bedarfslage

Aus den Analysen sekundärstatistischer Quellen kann abgeleitet werden, dass der Unterstützungsbedarf bei jungen Männern, jungen Migrant:innen und geringqualifizierten Erwachsenen überproportional ausgeprägt ist und daher auch eine Überrepräsentation dieser Gruppen innerhalb der Maßnahmen der gesellschaftlichen Problemlage angemessen ist. Dazu kommt, dass besonders am österreichischen Arbeitsmarkt die Bedeutung von Bildung überdurchschnittlich ausgeprägt ist, was den Bedarf nach Qualifizierungsmaßnahmen, wie von der IEB angeboten, erhöht.

Lebenssituation der Teilnehmenden verbessert

Die Interviewergebnisse zeigen, dass Kursteilnehmende durch ein positives Lernumfeld und erzielte Fortschritte eine für sie erfreulich empfundene Entwicklung in ihren Lebenssituationen erleben. Aus ihrer Perspektive werden in den Kursen ein Gemeinschaftsgefühl und ein Gefühl der Zugehörigkeit zur Gesellschaft entwickelt, was zur

erlebten gesellschaftlichen und sozialen Integration beiträgt und damit jene Barrieren thematisiert und bearbeitet, die zuvor den Zugang erschwert haben.

Abbau von Zugangsbarrieren

Mangelnde Kenntnisse über das Bildungsangebot, Stigmatisierung und sozialer Druck im Erwachsenenalter, negative Erfahrungen im Schulsystem, örtliche Barrieren, persönliche Umstände und fehlende digitale Kompetenzen stellen Herausforderungen auf dem Weg in die BaB-Kurse, besonders für die unterrepräsentierte Gruppe an Inländer:innen, dar. Sprachliche Niederschwelligkeit, individuelle Beratungsgespräche, ein Mentoringsystem in welchem sich Teilnehmende austauschen können, Mundpropaganda durch Teilnehmende sowie Berater:innen anderer Institutionen, und gezielte Öffentlichkeitsarbeit lassen sich aus den erlebten Erfahrungen hierbei als best-Practices ableiten, die den Zugang zu Kursen vereinfachen können.

Umsetzung ist bedarfsadäquat

In der Umsetzungsevaluierung wird ersichtlich, dass bei einer Analyse der durchschnittlichen Kursdauer nach Bildung die Conclusio gezogen werden kann, dass die längsten und damit wohl intensivsten Kursteilnahmen dort zu finden sind, wo der Bedarf danach entsprechend hoch ist. Das ist ein Hinweis auf eine bedarfsadäquate Umsetzung der IEB-Angebote.

Empfehlung: Augenmerk auf Unterschiede in Kursdauern bei Trägern

Die einzelnen Kurse waren sehr unterschiedlich angelegt aber gerade im Fall von PSA-Kursen ist aufgrund des geteilten Ziels eines Pflichtschulabschlusses die Varianz doch etwas mehr eingeschränkt. Für den Fördergeber ergibt sich daher, ein Augenmerk auf die doch sehr unterschiedlichen Kursdauern im Vergleich der Träger untereinander zu werfen und Ursachen sowie Auswirkungen dieser Unterschiede zu ergründen.

durchschnittliche Abbruchquote niedrig auch bei Teilnehmenden mit Migrationshintergrund

Die durchschnittliche Abbruchquote über alle Kurse hinweg liegt bei 19,3%. Die Unterschiede in den Abbruchquoten nach Migrationshintergrund fallen moderat aus und sind v.a. bei jener Gruppe der Teilnehmer:innen, die wegen ihres Migrationshintergrunds (gesellschaftlich) oftmals Benachteiligungen ausgesetzt ist, geringer ausgeprägt. Dies kann als ermutigendes Ergebnis interpretiert werden, da Migrant:innen bei (formaler) Bildung oft mit deutlich höherer Selektivität konfrontiert sind.

Empfehlung: Klärung der Gründe für hohe Abbruchraten bei einzelnen Trägern

Es ist wichtig, der Problematik hoher Abbruchraten bei einzelnen Trägern auf den Grund zu gehen, da Abbruchanteile von rund der Hälfte schlicht nicht akzeptiert werden können und dürfen. Denn abgesehen von einer in diesen Fällen ineffizienten Ressourcenverwendung sind Abbrüche im Rahmen von „Second Chance“ Angeboten in einem gewissen Umfang zwar unvermeidlich aber auch besonders kritisch, da Erfahrungen des Scheiterns und der Exklusion aus der Primärausbildung dadurch aktualisiert werden können und entsprechend negative Auswirkungen auf die Bildungsmotivation haben.

Motive für die Kursteilnahme

Der Wissenserwerb und die Zugehörigkeit zur Gesellschaft stellen für Befragte sowohl in Basisbildungs- als auch in Pflichtschulabschlusskursen wichtige Motive für die Kursteilnahme dar. Weitere genannte Motive sind das Knüpfen neuer Kontakte, die Verbesserung der Deutschkenntnisse aber auch die Erhöhung beruflicher und wirtschaftlicher Chancen. Jedoch berichten Teilnehmer:innen in Pflichtschulabschlusskursen und Personen mit nicht-österreichischem Geburtsland häufiger von Herausforderungen, wie Kinderbetreuungspflichten, eingeschränkte zeitliche Ressourcen und gesundheitliche Probleme, welche einen regelmäßigen Kursbesuch erschweren. Mit dem Kursangebot und den Trainer:innen hingegen sind die Befragten sehr zufrieden. Auch werden die Kursinhalte, die sozialen Rahmenbedingungen und die Wertschätzung, die den Teilnehmenden vonseiten der Trainer:innen entgegengebracht wird, sehr positiv bewertet.

Ergebnisse nach Kursabschluss

Viele Teilnehmende in Basisbildungs- und Pflichtschulabschlusskursen geben an, nach Abschluss der Kurse weitere Aus- oder Weiterbildungen anzustreben. Rund sechs Monate nach der ersten Befragung geben Absolvent:innen von BaB-Kursen eher an, einer Erwerbstätigkeit nachzugehen, als Absolvent:innen von PSA-Kursen. Zweitgenannte zielen eher auf weiterführende (Aus-)Bildungsmaßnahmen ab. Dies deckt sich mit den Ergebnissen aus der ersten Befragung. Die Ergebnisse der „Absolvent:innen“-Befragung verdeutlichen weiters, dass durch die Kursteilnahmen sowohl die fachlichen als auch die sozialen Kompetenzen gefördert werden konnten. So stimmt ein Großteil der Befragten zu, dass sich ihre Deutsch- und Computerkenntnisse verbessert haben. Im Allgemeinen wurden die Kurse als bereichernd wahrgenommen, wobei die (ehemaligen) Teilnehmer:innen nicht nur Spaß hatten, sondern auch neue Erkenntnisse gewinnen konnten. Wie sich bereits bei der ersten Befragung gezeigt hat, spielen auch weiterhin zukunftsbezogene Aspekte, welche die

persönliche Weiterentwicklung (u. a. Selbstbewusstsein, Selbstständigkeit, weiterlernen) bzw. die soziale Integration betreffen eine bedeutende Rolle.

Stärke der Kurse

Ein ganzheitlicher und individueller Ansatz der Unterstützung sowie auch die Möglichkeit, flexibel auf die Interessen und Bedürfnisse von Teilnehmenden einzugehen, werden von Projektleitenden und Trainer:innen maßnahmenübergreifend als zentrale Stärken der IEB-Kurse gesehen. Auch das soziale Miteinander, eine von gegenseitigem Respekt, Vertrauen und der Begegnung auf Augenhöhe geprägte, positive Atmosphäre in den Kursen und die aktive Mitbestimmung der Teilnehmenden gelten als wichtige Faktoren für gelingendes Lernen und Lehren.

Empfehlungen: Aufrechterhalten der Qualität und Anerkennungs- und Akkreditierungsprozess für IEB

Um die generell hohe pädagogische Qualität des Angebots weiter aufrecht erhalten zu können, bedarf es einer Erhöhung der Kostensätze (Inflationsanpassung) sowie einer Nachschärfung bei Vorgaben zur Beschäftigungssituation der Trainer:innen. Schließlich hängt gelingendes Lernen und Lehren in der IEB auch von der Bekanntheit und Anerkennung im System der Unterstützungsmaßnahmen ab. Aus evaluatorischer Sicht besteht im Zusammenhang mit fremdbestimmten Kursabbrüchen Handlungsbedarf und braucht es einen Anerkennungs- und Akkreditierungsprozess für das Programm im Rahmen der Interventionslandschaft.